

Silvia Ohse

Von: GerdFredMueller@aol.com
Gesendet: Sonntag, 21. August 2011 08:38
An: OffenbarungenZdW@yahoogroups.de
Cc: info@adwords-texter.de
Betreff: GEJ.07_037: soziale Probleme durch arm und reich: 9. Gebot

Liebe Liste,

im Text des Kapitels 36 führt Jesus aus, wie wichtig die Kontrolle der eigenen Neigungen (Gelüste) ist, denn alle Gedanken wollen nach der Ordnung Gottes über die Neigung (Liebe-Neigung) zum gefassten Gedanken zur Wirklichkeit (zur Tat) werden. Das gilt für alle Gedanken, die guten und die schlechten.

Der Mensch soll durch Anregungen durch Gedanken zum Guten und zum Schlechten (zu allem, was ihm etwas bedeutet) seine eigene und freie Entscheidung treffen (seine Willensfreiheit ausüben); nur so wird er reifen können; nur so kann sich in seinem Gemüt das erkannte Gute konsolidieren (festigen). Die Herausforderung des Guten durch das Böse kann und soll die Festigkeit, die Stand-Festigkeit der Person fördern. Gott der Herr wünscht erfahrene, in ihrer Lebensprobe gestärkte Kinder bei Sich für Aufgaben in der geistigen Welt: für Aufgaben, die der Vater für seine Kinder bereithält zu deren weiteren Tätigkeit und Seligkeit dabei.

Im 9. Gebot wird nicht nur gesagt, dass die "Gelüste" kontrolliert werden sollen um nur den guten Neigungen die Chance zu geben sich zu Taten umzusetzen, sondern es wird auch das Anliegen der Armut und des Reichtums angesprochen, das bei vielen Menschen zur materiellen Benachteiligung führt und als unsozial bezeichnet wird.

Die Helias legt hier den Finger in die Wunde und Jesus gibt ihr die folgende Antwort; siehe Kapitel 37 im 7. Band von "Das große Evangelium Johannes" von Jesus durch Lorber.

[GEJ.07_037,01] (Der Herr:) „Daß die Güter dieser Erde sehr ungleich verteilt sind, und daß es Reiche und Arme gibt, das ist schon also der weise Wille Gottes, und Er läßt darum auch solch ein Verhältnis unter den Menschen bestehen, weil ohnedem auch die Menschen schwer oder auch gar nicht bestehen könnten.

Jesus führt aus, dass der Unterschied zwischen armen und reichen Menschen auf Erden nicht beseitigt wird und sagt: ***"... weil ohnedem auch die Menschen schwer oder auch gar nicht bestehen (reifen) könnten."***

Das ist eine schwer verständliche Feststellung, die Jesus damit trifft.

[GEJ.07_037,02] Denn stelle dir einmal die Sache also vor, daß da ein jeder Mensch auf der ganzen Erde schon von Geburt an mit allem also versorgt wäre, daß er von keinem andern nur ein Geringstes mehr benötigen würde, so würde er nur zu bald den Tieren des Waldes und den Vögeln der Luft gleich leben. Diese bauen sich keine Häuser, bebauen keine Felder und Weinberge und haben nicht not, für ihre Bekleidung zu sorgen. Und hätten sie auch in ihren Höhlen und Nestern hinreichend Nahrung, so würden sie diese auch nie verlassen, sondern sie würden gleich den Polypen im Meeresgrunde ruhen und fressen, wenn sie einen Hunger verspürten. Aber weil die Tiere ihren Fraß erst suchen müssen, so sind sie voll Bewegung und ruhen erst dann, wenn sie ihren Hunger gestillt haben.

Der soziale Unterschied zwischen arm und reich wird benötigt damit Bewegung, Reibung und Widerstand bestehen kann. Nur in den widerstreitenden Bestrebungen können sich Dinge und auch Verhältnisse stärken und festigen.

Wenn ein kleines Bäumchen nie vom Wind belästigt und gerüttelt wird, kann es sich nicht festigen; sein Holz hätte keinen Anlass ein festes, ein elastisches Holz zu werden. Auch Muskelgewebe genötigt Widerstand um sich zu festigen.

[GEJ.07_037,03] Und siehe, also hat es Gott besonders unter den Menschen

gar sehr weise eingerichtet, daß Er die irdischen Güter unter sie sehr ungleich verteilt und sie auch mit sehr verschiedenen Talenten und Fähigkeiten ausgestattet hat! Dadurch ist ein Mensch dem andern ein unerläßliches Bedürfnis. Der Reiche ist gewöhnlich für eine schwerere und doch höchst notwendige Arbeit nicht sehr dahin eingenommen, daß er selbst seine Hände daran legte; aber er hat eine Freude daran, daß er alles nach seinem Wissen und nach seinen gemachten Erfahrungen anordnet und seinen Knechten und Mägden anzeigt, was sie zu tun und zu arbeiten haben. Diese legen dann ihre Hände ans Werk und arbeiten nun und dienen willig dem Reichen um den bedungenen Lohn. Und damit sie sich etwa aus Liebe zum Selbstreichsein und zum Wohlleben nicht am reichen Dienstgeber vergeifen können, so schützen diesen die weltlichen, wie auch die göttlichen Gesetze, freilich nur bis zu einem gewissen Maße, über das auch für die Reichen gar scharfe und weise Gesetze gegeben sind.

Weil die Menschen sehr unterschiedlich mit irdischen Gütern und auch sehr unterschiedlich mit Fähigkeiten ausgestattet sind, sind sie voneinander abhängig. Das kleine Kind ist von Erwachsenen (den Eltern) abhängig, und der Mensch ohne eigenes Land ist von einer Person abhängig, die ihm Arbeit und Lohn geben kann. Hier stellt sich zusätzlich die Frage nach dem persönlichen Eigentum.

Insbesondere bei den Fähigkeiten ist die gegenseitige Abhängigkeit der Menschen gut zu beobachten: der eine hat diese, der andere jene Fähigkeiten, z.B. im Handwerk. Dadurch benötigt der eine den andern Menschen und es kommt dabei zum gesellschaftlichen Miteinander, zum Ausgleich durch Geben und Nehmen. **So werden die Bedingungen geschaffen, die in geregelter Zusammenarbeit und Nächstenliebe gelöst werden können. Ergänzung von Fähigkeiten und Bereitstellung von Gütern führt - wenn richtig gehandhabt - zu guter Zusammenarbeit und Nächstenliebe der Menschen; deshalb muss es Mangelsituationen geben.**

Unterschiedliche Verteilung und Gewichtung von Besitz und Fähigkeiten ist eine bedeutsame Basis für das von Gott gewollte Erlernen des Zusammenlebens in Nächstenliebe.

[GEJ.07_037,04] Also braucht der reiche Besitzer auch allerlei Professionisten. Er muß zum Schmied kommen, zum Zimmermann, zum Maurer, zum Schreiner, zum Töpfer, zum Weber, zum Schneider und zu noch gar vielen anderen, und so lebt einer von dem andern, weil einer dem andern dient. Und nur auf diese Art kann das Menschengeschlecht auf der Erde erhalten werden und könnte sehr gut bestehen, wenn sich so manche nicht auf eine gar zu übermäßige Habsucht und Herrschgier geworfen hätten. Doch diese werden von Gott stets scharf heimgesucht und schon auf dieser Welt gezüchtigt, und ihr ungerecht zusammengeraffter Reichtum geht höchstens bis auf die dritte Nachkommenschaft über.

Viele Menschen missachten das Zusammenleben in Nächstenliebe und versinken in Habsucht und Gier nach Geld und Gütern.

Jesus sagt dazu: **"... diese werden von Gott stets scharf heimgesucht und schon auf dieser Welt gezüchtigt, und ihr ungerecht zusammengeraffter Reichtum geht höchstens bis auf die dritte Nachkommenschaft über."**

Das ist eine von vielen armen und joblosen Menschen nicht leicht einsehbare Aussage von Jesus.

Sehen kann man gelegentlich, wie reichen Enkel eines erfolgreichen Großvaters das Ererbte verbrassen; sie bestrafen sich selbst durch ihren misslungenen Lebensstil.

Aber es gibt so viele Habsüchtige und Gierige, die schalten und walten können wie sie wollen und keiner stört sie dabei. Ein Vertrauen auf die Aussage von Jesus, dass sie "scharf heimgesucht" werden, fällt nicht leicht.

Im Werk "Die geistige Sonne", Band 2, Kapitel 73 bis 104 ("Schulhaus der 12 göttlichen Gebote" der Neuoffenbarung von Jesus durch Lorber wird in den Erläuterungen zum 9. Gebot u.a. das Folgende von Jesus gesagt:

[GS.02_089,13] Achtet euch untereinander aus gegenseitiger wahrhaftiger Bruderliebe, und keiner beneide den andern, so er von Mir, dem Schöpfer, seiner größeren Liebe wegen mehr begnadigt wurde. Der Begnadigte aber lasse seine daraus hervorgehenden Vorteile allen seinen Brüdern als Bruder so viel als möglich zugute kommen, so werdet ihr dadurch unter euch einen ewigen Lebensverband gründen, den keine Macht ewig je zu zerstören imstande sein wird!

Im darauf folgenden Kapitel 90 (GS.02_090) mit der Überschrift "Vom Segen der weisen Beschränkung" gibt Jesus eine Anzahl praktischer Hinweise; das Kapitel 90 ist dieser E-Mail angefügt.

[GEJ.07_037,05] Du siehst daraus, daß es in der Welt Arme und Reiche geben muß, und so kannst du auch schon einsehen, daß Moses das letzte Gesetz nicht lückenhaft, sondern so vollständig wie nur immer denkbar den Juden und durch sie allen Menschen gegeben hat, und daß eben in diesem Gesetze erst die wahre, innere Vollendung der reinen Nächstenliebe und des Geistes der Barmherzigkeit im Menschenherzen zugrunde liegt.

Jesus sagt, dass dieses 9. Gebot durch Moses eine Hauptprobe für das rechte Einüben und Praktizieren der Nächstenliebe und des Geistes der Barmherzigkeit ist.

[GEJ.07_037,06] Wenn aber das unleugbar der Fall ist, so ist darin auch die Bedingung enthalten, daß ein jeder zur wahren Reinigung seiner Seele eben dieses letzte Gesetz sehr beherzigen und auch gar sehr und vollkommen beachten soll. Denn solange ein Mensch nicht völlig Herr seiner Gedanken wird, so lange wird er auch nicht Herr seiner Leidenschaften und der daraus hervorgehenden Tätlichkeiten. Wer aber da nicht Herr und Meister in sich und über sich ist, der ist noch ferne vom Reiche Gottes und ist und bleibt ein Knecht der Sünde, die aus seinen unordentlichen Gedanken und daraus hervorgehenden Begierden geboren wird und den ganzen Menschen verunreinigt. – Hast du das nun wohl verstanden? Nun ist wieder an dir die Reihe, zu reden.“

So wird man am Ende der Besprechung der 10 Gebote Mosis (Kapitel 28 bis 37) durch Jesus mit der klugen Helias vor den Besuchern in der Herberge des Lazarus auf dem Ölberg sagen dürfen:

***** Die Gebote 4 (liebe die Eltern), 5 (töte nicht), 6. (breche die Ehe nicht), 7. (stehle nicht), 8. (lüge nicht), 9. (unterliege nicht deinen Gelüsten), 10 (gelüste dich nicht deines Nächsten Weibes) sind besondere Ausgestaltungen des einen Gebotes der Nächstenliebe, wie sie Jesus lehrt (Kapitel 29 bis 37).**

***** Die Gebote 1 (allein an einen Gott sollst du glauben: Gott lieben), 2 (den Namen Gottes sollst du heiligen: Gott ehren), 3 (den Sonntag sollst du Gott widmen: mit Gott reden), sind besondere Ausgestaltungen des einen Gebotes der Gottesliebe, wie sie Jesus lehrt (Kapitel 28).**

Im Alten Bund mit den Menschen hat Gott (der Eine, Jehova) den Menschen durch Moses drei Gottesgebote und 7 Nächstengebote = 10 Gebote gegeben.

Im Neuen Bund mit den Menschen hat Gott (der Eine, Jehova = Jesus) den Menschen durch Jesus nur zwei Gebote gegeben, das Gebot der Gottesliebe und das Gebot der Nächstenliebe.

Diese 2 "neuen" Gebote durch Jesus ersetzen nicht die

10 "alten" Gebote durch Moses, sie verdichten, sie konzentrieren die 10 Gebote. Damit wird aber auch klar aufgezeigt, dass es keine Ausnahmen zur Gottes- und zur Nächstenliebe gibt.

Und im äußeren Sinne wird von 10 plus 2 Geboten gesprochen um damit zum Ausdruck zu bringen, dass die 10 Gebote des Alten Bundes mit den 2 Geboten des Neuen Bundes verschmolzen sind.

Jesus äußert sich nun

- a) zur menschlichen Kritik,
- b) gibt den Rat nicht zu zweifeln,
- c) und mit Gott im Herzen zu reden.

Dazu dann das Kapitel 38 im 7. Band von "Das große Evangelium Johannes" der Neuoffenbarung von Jesus durch Seinen Schreibknecht Lorber.

Herzlich
Gerd
